

Landschaftsverband Rheinland  
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

**Bodendenkmalblatt:** GM 126

---

**Gemeinde:** Marienheide      **Kreis:** Oberbergischer Kreis      **Ortsteil:** Neuenhaus

**Kennziffer:** 374 024      **Reg.Bez.:** Köln

---

**Lage, r/h**      33.98 106 - 33.98 503      **DGK 5:** 33.98/56.58  
56.59 433 - 56.59 938      **TK 25:** 4911

---

**Bodendenkmal** : Bergbauggebiet, Pingenfeld

**Zeitstellung** : 16. - 19. Jahrhundert

**Ortsarchiv-Nr.** : 1663 002; OV 2009/3038

**Bearbeiter** : W. Wegener

**Datum:** 10.11.2015

---

**Kataster: (Gemarkung; Flur; Flurstück)**

Marienheide;      34;

102/1\*, 451, 452, 453/1\*, 455\*, 456\*, 457\*, 458\*, 459\*, 460/1\*, 504\*, 505, 506, 507, 508, 509/1, 509/2, 510, 511, 512, 513, 516, 518, 519, 522, 523, 525/1, 526/1, 527, 532/1, 533, 534, 535, 536/1, 536/2, 537, 1346, 1893\*.

Die Flurstücke\* sind in Teilbereichen betroffen.

**Eigentümer / Pächter:**

Die Eigentümer der genannten Flurstücke wurden vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland nicht ermittelt. Ist der Bund oder das Land Nordrhein-Westfalen als Eigentümer oder Nutzungsberechtigter betroffen, entscheidet über das Eintragungsverfahren anstelle der Unteren Denkmalbehörde die Bezirksregierung (§ 21 Abs. 4 DSchG NW i.V.m. § 4 DLV). Dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland ist darüber Meldung zu machen.

---

**Denkmalbeschreibung:**

Im Ortsteil Kalsbach, 2,6 km südsüdöstlich von Marienheide, befindet sich ein aufgelassenes Bergbauggebiet. Hier hat man seit dem Spätmittelalter bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts immer wieder nach Bleierzen gegraben. Heute zeugen noch die aufgelassenen Tagebaubereiche, Schachtpingen und Bergehalden von dieser Bergbautätigkeit. Die insgesamt drei Bereichen erhaltenen Abbauspuren liegen heute unter Wald (Karte 1). Das unmittelbar am nordwestlichen Ortsrand gelegene Bergwerksfeld I hat eine Größe von 1,4 ha mit einer Länge von 190 m und einer Breite von 90 m. Das westlich davon gelegene Feld II ist 0,7 ha groß, mit dem Maßen 84 x 83 m und das nördlich gelegene 72 x 34 m große Feld III hat eine Fläche von 0,2 ha.

Das Bergbaugebiet erstreckt sich auf einem Bergrücken im Bereich der Wasserscheide von Leppe und Wipper auf einer Höhe von 375 m üNN.

Archäologische Situation und Befunderwartung:

Das Grubenfeld I liegt an einem leicht nach Süden abfallenden Hang. Innerhalb des Bergwerksfeldes lassen sich ganz unterschiedliche Abbaubereiche und angewandte Abbautechniken erkennen. In einem nördlichen Abschnitt (Karte 2 A) sind zahlreiche oberflächennahe Schürfbereiche zu erkennen, die durchsetzt sind mit einzelnen Pingen. Bei den Pingen handelt es sich um alte verbrochene Einzel- und Doppelschächte, die sich als trichterförmige Vertiefung im Gelände darstellen. Dem Befund nach hat man hier zunächst einen Abbau von der Oberfläche her durchgeführt und ist dann, ab einer gewissen Tiefe zum Schachtbau übergegangen. Insgesamt konnten in diesem Abschnitt vier große Schürfbereiche und 15 Pingen kartiert werden (Abb. 1).



Abb. 1 Schürfgruben und Pingen im Abschnitt A.

Im südlich anschließenden Teil B erreichte der Abbau eine wesentlich größere Tiefe. Hier liegen die heute noch sichtbaren Abbauspuren mehr als 5 m unter der alten Oberfläche. Große Schachtpingen mit einem Durchmesser von 5 – 10 m und einer Tiefe von 2 - 3 m bestimmen das Bild, wie sie auf der Reliefkarte gut zu erkennen sind (Karte 2 B). An den Schachträndern sind die Bergehalden mit dem tauben Gestein aufgekippt (Abb. 2). Am Westrand des Grubenfeldes liegen weitere Schächte, bei denen noch das anstehende, devonische Gestein erhalten ist (Abb. 3).

Im Abschnitt C handelt es um eine weitgehend eingeebnete Fläche mit aufgeschüttetem Material und Haldenbereichen an der Ostseite. Hier befindet sich auch eine größere Doppelpinge mit einem Durchmesser von 12 m und einem kleinen Damm in der Mitte. Die Trichter der zwei Pingen sind 4 – 5 m im Durchmesser (Abb. 4).

Weitere Bergbauspuren in Form von Schürfruben und Pingen finden sich in den Bereich II und III (Abb. 5). Das durch den Erzbergbau anfallende Steinmaterial, den Abraum, hat man auch für andere Zwecke wie Haus- oder Wegebau genutzt.



*Abb. 2 Schachtpinge und Abraumhalde an der Ostseite.*



*Abb. 3 Schachtrest im anstehenden Gestein.*

Der Abbau erfolgte in den Mühlenbergschichten des Mitteldevon (ca. 390 Millionen). In diesen Schichten sind aufgrund ihrer maritimen Ablagerungsbedingungen Stielglieder von Seelilien

und Schalen von anderen Meeresbewohnern erhalten, als Bodendenkmäler erdgeschichtlicher Zeit. Abgebaut wurden Blei-, Zink- und Kupfererze, die vorwiegend als Gangerze auftraten.

Aufgelassene Bergwerke beinhalten nach dem derzeitigen Kenntnisstand umfangreiche Hinterlassenschaften, wie archäologische Untersuchungen des Deutschen Bergbaumuseums im Bereich des Lüderich, Overath, Rheinisch-Bergischer-Kreis, oder die Untersuchungen an der Grube Altglück, Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis, durch das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Overath zeigen. Dokumentiert werden konnten die alten Stollen und Schächte der Grube sowie Arbeitstechniken und materielle Hinterlassenschaften, die Hinweise auf die Arbeiten und die dort tätigen Bergleute gaben.



Abb. 4 Große Doppelschachtgrube im Abschnitt C

Die wissenschaftlichen Fragestellungen und denkmalpflegerischen Belange an das ehemalige Bleibergwerk bei Kalsbach richten sich auf die Anlage der Schächte sowie deren Ausbau. Des Weiteren stehen Fragen der Abbau- bzw. Fördertechnik im Vordergrund, die sich unter Tag als archäologischer Befund erhalten haben. Bedeutend sind auch die noch fassbaren Relikte ehemals vorhandener Tageanlagen wie beispielsweise einfache Fördergöpel, Unterkünfte, Schuppen, Erzsammelstellen und Scheidebereiche. Diese Anlagen sind obertägig nicht mehr erhalten, allerdings lassen sie sich im archäologischen Befund als Pfostenstellung oder durch entsprechende Materialreste erfassen.

#### Historischer Bergbau

Berichte über den alten Bergbau finden sich in Akten der Preußischen Bergämter. Dort wird über die Tätigkeit in den Bergwerksfeldern und die Anlagen der Schächte berichtet, dass die runden Schächte im oberen Bereich 1,23 m bis 1,40 m (3 1/2 bis 4 Fuß) weit sind und sich nach unten hin verengen. Zur Ausflechtung dienten junge Holzstämmchen, die man um den sogenannten Reifen mit Birkenreisig flocht. Vorwiegend wurden für das Stammholz Eichen genommen, die durch ihre Elastizität den Druck nach außen gaben und somit für die bestmögli-

che Stabilität sorgten. Im Bereich des Erzlagers bzw. der Erzgänge erweiterten sich die Schächte zu sogenannten Tummeln oder aber wurden entlang der Erz führenden Gänge als Strecken vorgetrieben. Mit zunehmender Teufe reichte dieser einfache Schachtbau nicht mehr aus. Die Bergleute legten nunmehr zwei parallel zueinander stehende Schächte an. Diese Variante erbrachte trotz höheren Aufwandes immensen Nutzen.

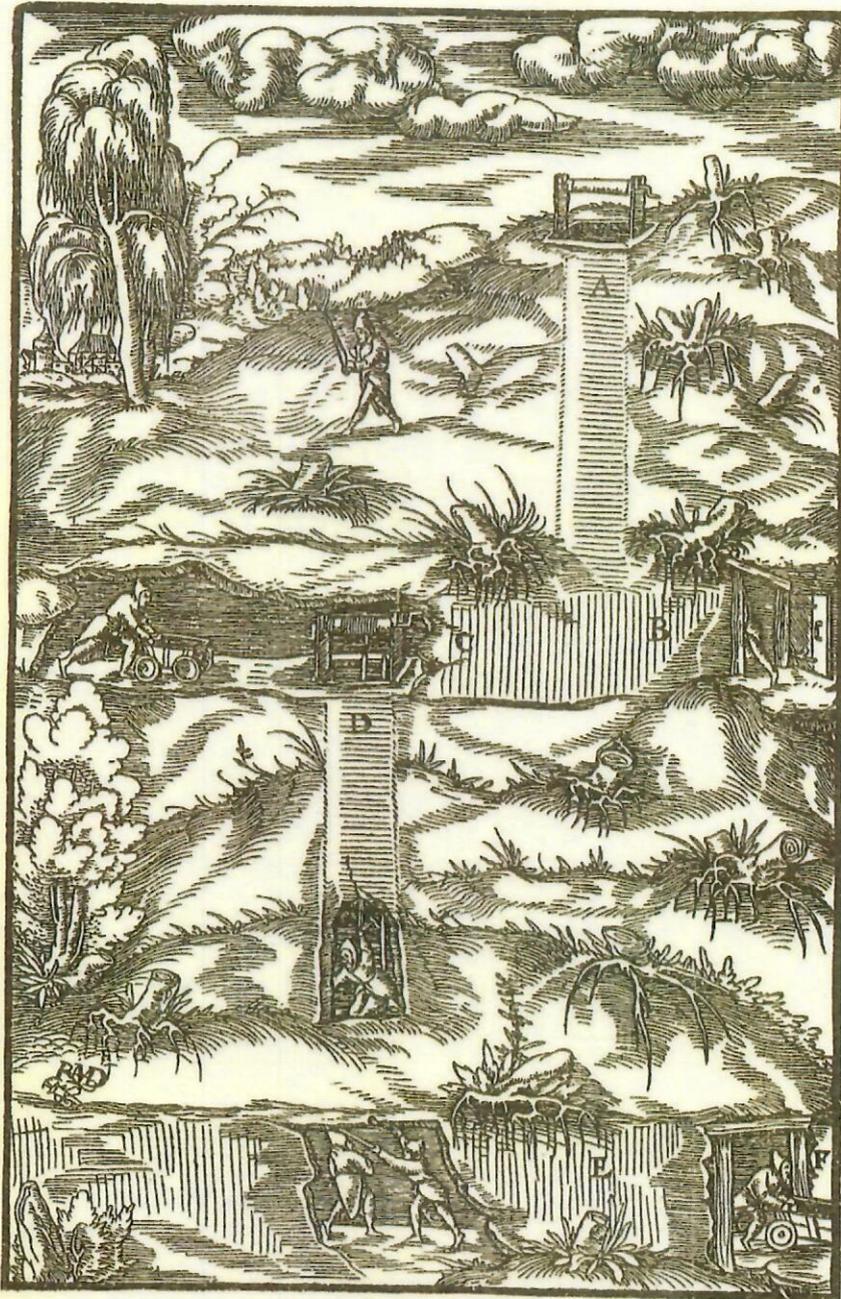


Abb. 5 Bergbaurelikte im Bereich II.

Zunächst wirkte sich das System günstig auf die Luftzirkulation (Bewetterung) der Grube aus, weiterhin standen für die Befahrung, Förderung und Entwässerung zwei Schächte gleichzeitig zur Verfügung. Wesentlich war aber, dass die Gefahr eines Einsturzes des Schachtes mit zunehmender Teufe anwuchs und somit ein zweiter Schacht zur Sicherung notwendig war. Eine Beschreibung des vorindustriellen Bergbaues und seiner Arbeitstechniken findet sich in Buch von Georg Agricola, *De Re Metallica* Librie XII, Basel 1556 (Abb. 6), oder auch dem Gemälde von Claes Dirckz van der Heck, *Landschaft mit Berg- und Hüttenwerk* (17. Jahrhundert), LVR-LandesMuseum Bonn.

#### Historische Grundlagen

Der Bergbau in Kalsbach reicht bis in das 15. Jahrhundert zurück. Eine erste historische Nachricht darüber findet sich in den Reichskammergerichtsakten. 1552 mutet ein Peter Kesselenick ein altes aufgelassenes Bergwerk und erhält auch eine Belehnung. In einer Beschreibung des Klosters Marienheide wird 1815 davon berichtet, dass in „alten Zeiten Bleyertz“ bei Kalsbach gewonnenen wurde. Der Bergbau ist zu diesem Zeitpunkt bereits lange vergangen, lebt aber in der Kenntnis und der Bezeichnung „Bleikuhlen“ weiter. Nach den Bergwerksunterlagen im Landesoberbergamt Dortmund (Bezirksregierung Arnsberg, Abt. Bergbau und Energie) ist das ehemals bestehende Grubenfeld „Calsbach I.“ schon seit einigen Jahren erloschen, doch hat es im November 1866 noch einmal eine Verleihung durch das Oberbergamt Bonn gegeben. Leopold Kinne hat in seiner Bergrevierbeschreibung Ränderoth von 1884 das Bergwerk nicht mehr berücksichtigt.



*Ein Schacht A. Ein Feldort oder Querschlag B, C. Ein anderer Schacht D.  
Der Stollen E. Das Stollenmundloch F.*

**Abb. 6**    *Abbildung Schachtbergbau bei Agricola 1556*

### **Denkmalrechtliche Begründung:**

Die Bergbaurelikte der Bleierzgrube bei Kalsbach und die im Untergrund mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vorhandenen archäologischen Zeugnisse in Form von Schächten, Stollen und Alltagshinterlassenschaften sowie des sie umgebenden und einschließenden Bodens sind, als Mehrheiten von Sachen die in einem funktionellen Zusammenhang stehen, Bodenkunden. Sie enthalten nach den bisherigen Erkenntnissen eine Fülle von wissenschaft-

lich auszuwertendem Material. Hier lässt sich nicht allein die Entwicklung der Bergbautechnik über viele Jahrhunderte hinweg nachvollziehen, sondern es besteht auch die Möglichkeit, das Siedlungswesen und die sozialen Strukturen der Bergbau treibenden Bevölkerung während des Mittelalters und der frühen Neuzeit zu erforschen. In ihrer Gesamtheit dokumentieren die Oberflächenformen und die im Boden erhaltenen Bergbaurelikte, wie Schürfgruben, Stollen und Schächte das Wirtschaften des Menschen, der zu Handels- und Gewinnzwecken über den unmittelbaren Bedarf hinaus produziert hat. Die Bedeutung der Bergbaurelikte für die Menschheitsgeschichte liegt einmal darin, dass sie über Ziel und Umfang des Bergbaus sowie über Wandel der angewandten Techniken zu informieren vermögen. Zum anderen bilden sie eine der Grundlagen, aus denen wir die Entwicklungen der Arbeits- und Produktionsverhältnisse erschließen können. Archäologische Grabungen und naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden bieten die Möglichkeit nachzuweisen, wann und unter welchen technischen Bedingungen hier der Abbau auf Buntmetalle und Eisenerze einsetzte.

Das Bergbaugelände mit Pingenfeld, Schürfgruben und Abraumphalden bei Kalsbach ist eine wichtige landesgeschichtliche Bodenerkunde, denn ihre Erforschung dient der Ergänzung und Präzisierung der nur in geringem Umfang vorhandenen archivarischen Überlieferung und ist ein bedeutendes landeshistorisches Zeugnis. Am Schutz und Erhalt dieser montanarchäologischen Relikte besteht nach § 2 DSchG NW ein öffentliches Interesse.

### **Schutzbereich**

Der Schutzbereich umfasst die Bergbaurelikte der alten Bleierzgrube nordwestlich von Kalsbach, die anhand der Airborne-Laser-Scanning-Karten (Reliefkarte) von Geo-Basis NRW ermittelt wurden.

### **Literatur:**

A. Nehls, Aller Reichtum lag in der Erde. Die Geschichte des Bergbaus im Oberbergischen Kreis, Gummersbach 1993, S. 135 und 387.

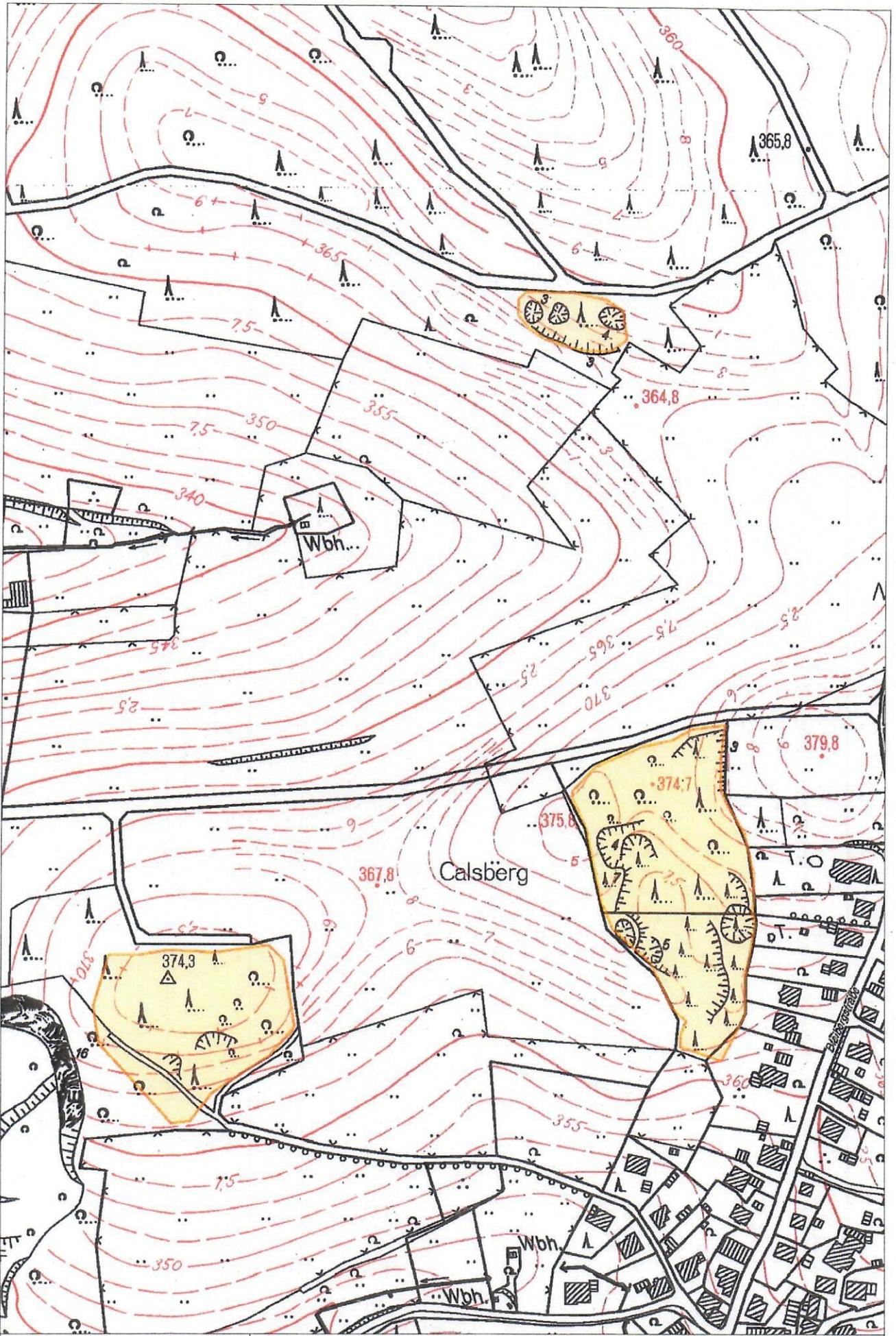
L. Kinne, Beschreibung des Bergreviers Runderoth, Bonn 1884.

E. Knieps, W. Wegener, Erzbergbau und Metallverhüttung vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, Beiheft VII/17-18, Bonn 2008, S. 39, Fd. D5 - 29, S. 76.

M. Gechter, Ein Überblick über den Forschungsstand zur Montanarchäologie im Bergischen Land, in: Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland, Heft 13, Köln 2002, S. 82 – 90.

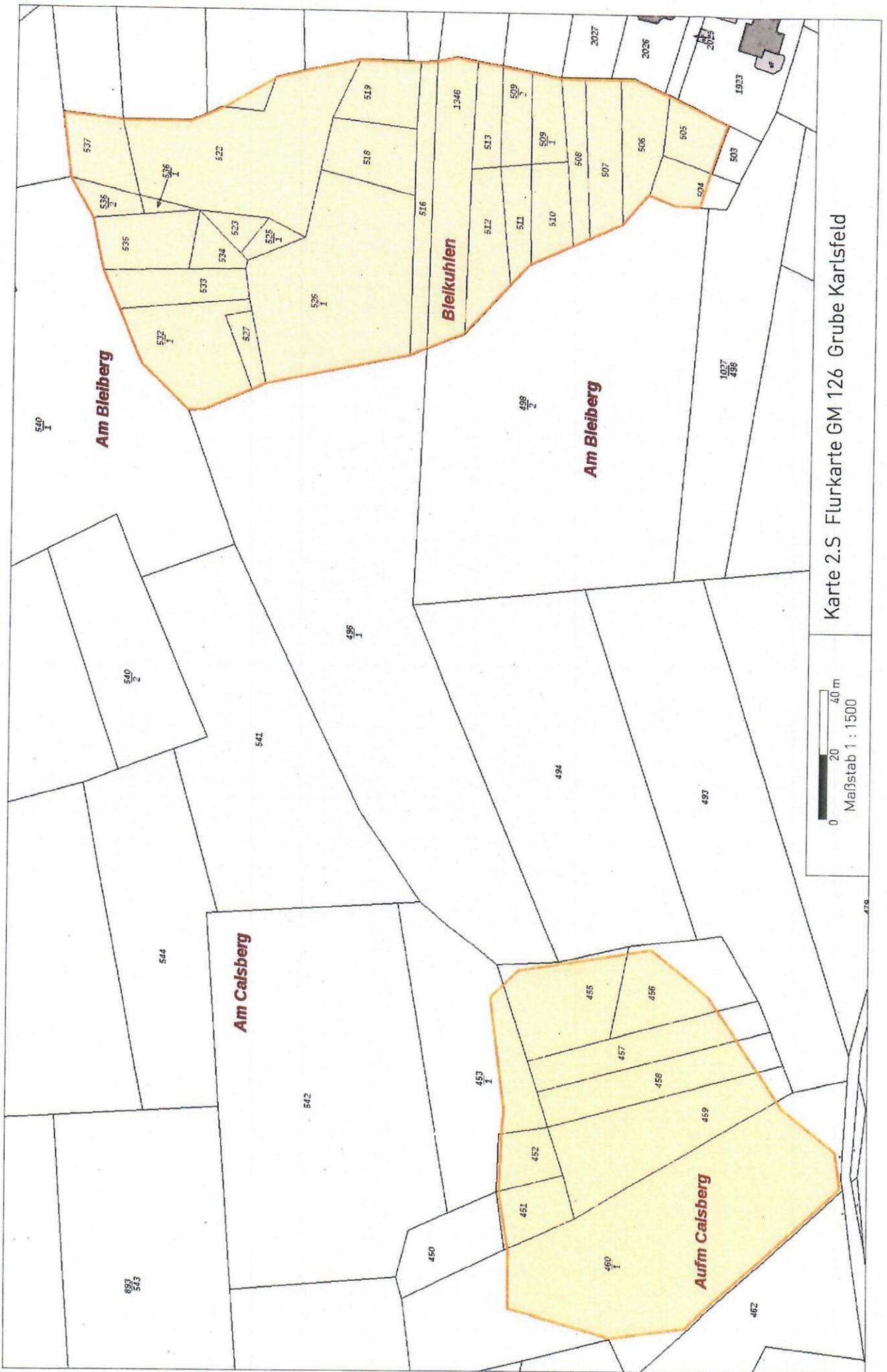
H.-G. Horn u.a. (Hrsg), Was ist ein Bodendenkmal. Archäologie und Recht, Teil 2: Eine Beispielsammlung nordrhein-westfälischer Bodendenkmäler, Nr. 28 Bergbaurelikte/Pingen, (1991), S. 154f.

G. Agricola, De Re Metallica Librie XII, Basel 1556. Faksimiledruck der dritten Auflage, VDI-Verlag Düsseldorf 1978.



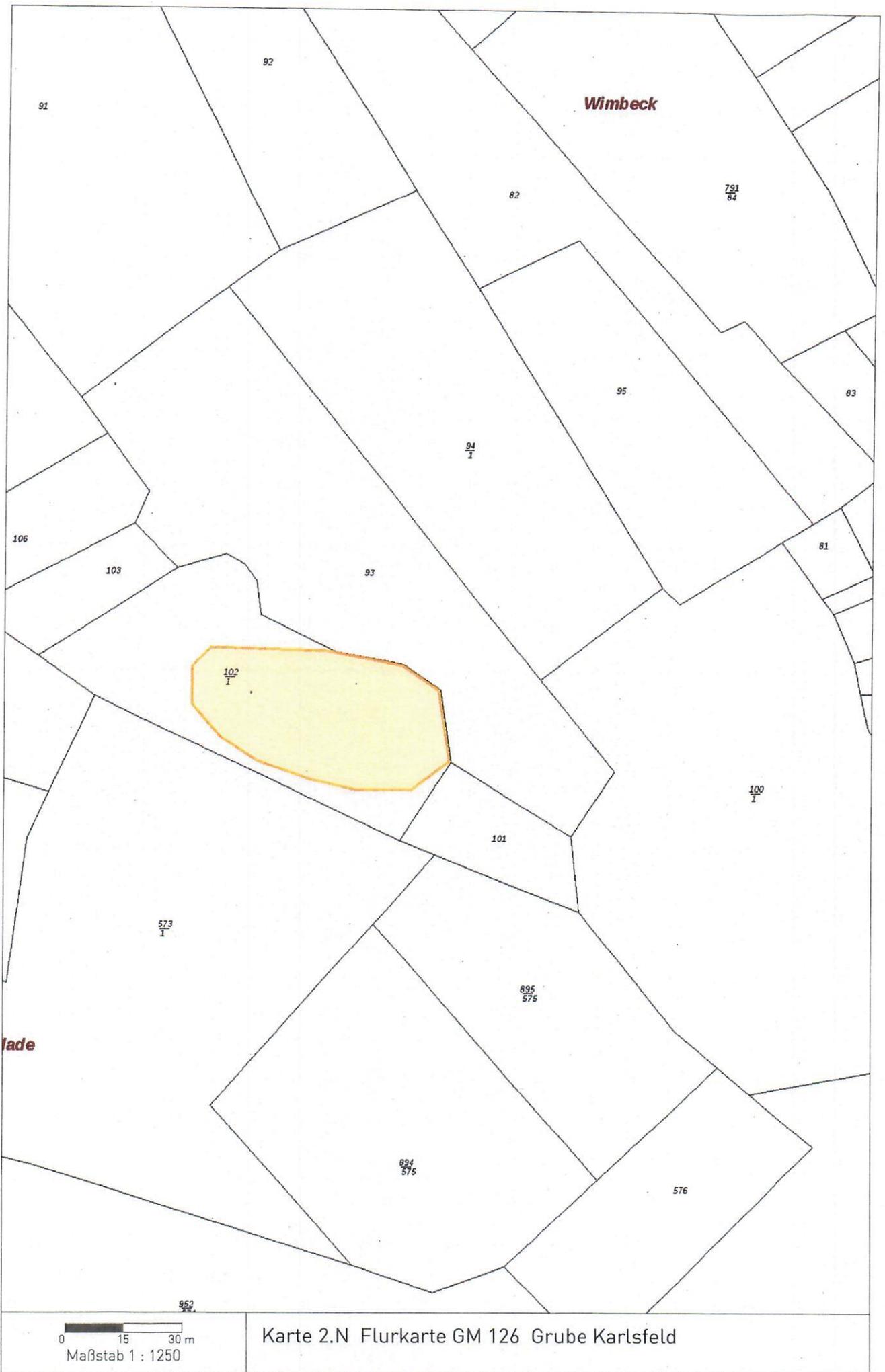
0 45 90 m  
Maßstab 1 : 3000

Karte 1 Schutzbereich GM 126 Grube Karlsfeld



Karte 2.S Flurkarte GM 126 Grube Karlsfeld





0 15 30 m  
Maßstab 1 : 1250

Karte 2.N Flurkarte GM 126 Grube Karlsfeld